

Jagdliches Brauchtum im 2. Jh. n.Chr.

Sehen wir von den spärlichen und nicht sonderlich aufschlußreichen Mitteilungen über die Jagd der Germanen ab, die durch C. Julius Caesar und Cornelius Tacitus auf uns überkommen sind, so haben wir in Arrians Cynegeticus die einzige brauchbare Überlieferung vom Jagdwesen eines teilweise auf nachmalig deutschem Boden sesshaften Volksstammes zu sehen.^a

^aPROF. DR. KURT LINDNER, [Lind 37] p. 392

Während Zeugnisse der Jagdausübung seit frühester Menschheit archäologisch belegbar sind, verhält es sich mit literarischen Quellen die Jagd betreffend naturgemäß bescheidener.

Als älteste Quelle¹ europäischer Jagdliteratur gilt XENOPHONS *Kynegetikos* (Κυνηγετικόν), zu deutsch etwa "Über die Jagd" oder "Jagd mit Hunden".²

Der Athener XENOPHON (426 v.Chr.–ca. 354) war Schriftsteller, Philosoph (Schüler von SOKRATES), militärischer Befehlshaber und – Jäger. In seinem Lehrbuch betont er die inhaltliche Nähe von Militärwissenschaft und Jagdausübung. Im Kapitel 12 beschreibt er den Nutzen, den der eifrige Jäger aus der Jagdausübung zieht: physische Gesundheit, Kräftigung von Auge und Ohr, Aufschieben des Alterns und schließlich, kriegsmäßige Übung, die die Jagdausübung nach sich zieht, und er geht detailliert auf die Anforderungen ein, mit denen ein Soldat konfrontiert werden kann und in welcher Weise er darauf bereits durch die Jagd vorbereitet wird.

In der Tat schlägt sich diese Auffassung später etwa in der Waffengattung der Schützen und Jäger nieder, die seit Ende des 17. Jh. eingesetzt wurden. Und bei FRIEDRICH V. SCHILLER lesen wir:

Denn die Jagd ist ein Gleichnis der Schlachten,
Des ersten Kriegsgottes lustige Braut.³

Reichlich 500 Jahre später eiferte ihm sein in Klein-Asien (Nikomedia, dem heutigen Izmit) geborener Landsmann FLAVIUS ARRIANUS (ca. 95–180), der sich selbst als "XENOPHON, den Jüngeren" bezeichnete, nach. Wie

¹Deren Echtheit wird mitunter angezweifelt.

²[Dörn 70] pp. 82

³F. V. SCHILLER: *Die Braut von Messina*, Erster Aufzug, Achter Auftritt

sein Vorbild war auch ARRIAN als Schriftsteller, Philosoph, Befehlshaber und Jäger tätig und verfaßte ebenfalls ein Jagdlehrbuch mit dem Titel *Ky-
negetikos*, worin er u.a. die jagdlichen Bräuche der *Donau-Kelten* beschrieb.⁴

ARRIAN beruft sich zunächst auf die Überlegungen seines Vorbilds über den Zusammenhang zwischen Militärwissenschaft und Jagdausübung und die Eignung hinsichtlich Alter, Konstitution und Gemütsverfassung für die Jagd.

Die beschriebene Jagdpraxis der Keltischen Oberschicht diene nicht mehr dem Nahrungserwerb, sondern diene "ihrer Annehmlichkeit".⁵

Das Hauptanliegen des ARRIANSchen Lehrbuches ist die Beschreibung der sagenhaften *Keltenbracke*, (*Canis segusius*), die als Stammvater hängeohriger Jagdhunde Eurasiens angesehen wird.



Figure 1: *Canis segusius*

Dieser sogenannte *Segusier* (nach einem Kelten-Stamm, einst westlich der Rhône siedelnd)⁶ soll sich durch Bedächtigkeit, gute Nase und gegebenenfalls Schnelligkeit ausgezeichnet haben.

ARRIANS Empfehlungen zur Hundehaltung sind durchaus lesenswert.

Im letzten Kapitel wendet sich ARRIAN dem jagdlichen Brauchtum der Kelten zu.

⁴Im Gegensatz zu CHRISTIAN DÖRNER ([Dörn 70a] p. 114 FN) argumentiert KURT LINDNER, daß ARRIAN die Hetzjagd mit Windhunden eher bei den gallischen Kelten, statt bei den Donau-Kelten kennengelernt hätte. ([Lind 40] pp. 378)

⁵[Dörn 70a] p. 99

⁶Ibid. p. 100, DÖRNERs Übersetzung: *Hegusier*.

Die Kelten, ein westindogermanischer Stamm, der in der späten Eisenzeit (*La Tène*, ab ca. 450 v.Chr.) zur bedeutendsten Völkerschaft Europas zählte, wurde schließlich von anderen germanischen Stämmen verdrängt und siedelte an der Donau (*Donau-Kelten*). Kulturell-technisch hochstehend, entwickelten sie auch eine beachtliche Jagdkultur, deren Brauchtum unseren heutigen Vorstellung nicht unbedingt nachsteht.

ULRICH WENDT vermutet, die keltischen Jagdbräuche hätten sich auch bei den anderen germanischen Stämmen erhalten.⁷

Wir finden deutliche Hinweise auf ein Verhalten, was wir heute unter *Weidgerechtigkeit* subsumieren.

So verlangt ARRIAN, weder die Hunde in Hasen-Nähe zu schnallen, noch mehr als zwei Hunde gemeinsam auf den Hasen zu hetzen.⁸ Ebenso sollte nicht auf junge Hasen gehetzt werden.⁹

Wir finden hier noch die ursprüngliche (und zu seiner Zeit gerechtfertigte) Forderung, dem Wild eine Chance zu geben. (Wer sich heute entschließt auf Wild "den Finger krumm zu machen", *darf* dem Wild keine Chance lassen.)

Der Hase sollte möglichst nach der erfolgreichen Hetze gerettet werden:

Ich wenigstens habe daher schon manchmal, dem Jagen zu Pferde folgend, den gefangenen, wenn ich ihn noch lebend traf, frei gemacht, habe den Hund weggerissen und angenommen, und den Hasen frei entfliehen lassen; und wenn ich zu spät auf den Platz kam, um ihn zu retten, so habe ich mich vor den Kopf geschlagen, daß die Hunde einen so tüchtigen Wettläufer gewürgt haben.¹⁰

Schließlich beschreibt ARRIAN das Fest zur Ehren der *Artemis Agrotera*,¹¹ vergleichbar mit unseren *St. Hubertus*-Festen:

⁷[Wend 07] p. 27

⁸[Dörn 70a] p. 111

⁹Ibid. p. 116:

Gegen ein frisch gesetztes Thierchen die Hunde zu lösen, ist eine Sünde: vielmehr muß man solche, der Vorschrift meines Namensbruders folgend, der Göttin zu Ehren laufen lassen.

¹⁰Ibid. p. 112

¹¹lat. *Diana Venatrix*. Der Beiname *Agrotera* bzw. *Venatrix* bedeutet "Jägerin". ("Artemis, die Jägerin").

ARRIAN informiert uns leider nicht über den Namen der keltischen Jagdgöttin, sondern benutzt stattdessen den entsprechenden Namen der griechischen Göttin.

Bei einigen Celten ist es der Brauch, der Artemis auch jährlich ein Opfer darzubringen. Sie weihen auch der Göttin einen eigenen Schatz.¹² und legen in denselben für einen gefangenen Hasen zwei Obolen ein; für einen Fuchs aber eine Drachme, weil das hinterlistige Ding auch Schaden unter den Hasen anrichtet: deshalb legen sie für ihn, als für einen gefangenen Feind mehr ein; für eine Gazelle aber vier Drachmen, weil es Hochwild und die Beute wertvoller ist. Nach Umlauf des Jahres nun, wenn das Geburtsfest der Artemis gekommen ist, wird der Schatz geöffnet, und von dem Gesammelten kaufen sie ein Opferthier, bald ein Schaf, bald eine Ziege, bald ein Rind, wenn es dazu ausreicht. Nachdem das Opfer und der der Agrotera gebührende Theil der Opferthiere nach dem bei den einzelnen herrschenden Brauche dargebracht ist, schmausen sie selbst sowohl als ihre Hunde. Sie bekränzen auch die Hunde an diesem Tage, damit zu erklären, daß sie um deren willen das Fest feiern.

Auch ich befolge mit meinen Jagdgenossen die Sitte der Celten, und behaupte, das nichts, was ohne die Götter geschieht, für Menschen zum Guten ausschlägt. Ja auch alle Schiffsfahrer, denen es um ihre Erhaltung zu thun ist, beginnen ihr Werk mit den Göttern, und nach glücklicher Heimkunft opfern sie den Meer-gottheiten, dem Neptun oder Poseidon, der Amphitrite und den Nereiden [...]

ARRIAN beschließt sein Werk mit den Worten:

Man muß, wie bei jedem anderen Werke, so auch bei der Jagd, mit den Göttern anfangen und nach günstigem Erfolge Dankopfer und Spenden und Gebete und Kränze und Loblieder darbringen und die Erstlinge der Jagdbeute weihen nicht minder als das Beste der Kriegsbeute nach einem Siege.

References

- [Arri 31] Arrianus F.
Kynegetikos
Engl. translation, London, 1831,

¹²Wäre verständlicher mit "Opferstock" oder "Jagdkasse" zu übersetzen.

- [Dörn 70] Dörner Chr. H.
Xenophon's Kynegetikus, oder Büchlein von der Jagd
in *Xenophos Werke* Berlin, 1870
- [Dörn 70a] Dörner Chr. H.
Flavius Arrian, Kynegetikus oder Büchlein von der Jagd
in *Xenophos Werke* Berlin, 1870
- [Lind 37] Lindner K.
Geschichte des deutschen Weidwerks I: Die Jagd der Vorzeit
Gruyter, Berlin, 1937
- [Lind 40] Lindner K.
Geschichte des deutschen Weidwerks II: Die Jagd im frühen Mittelalter
Gruyter, Berlin, 1940
- [Wend 07] Wendt W.
Kultur und Jagd, ein Birschgang durch die Geschichte
Vol 1, 1907
- [Xeno 07] Xenophon
THE SPORTSMAN ON HUNTING
A Sportsman's Manual Commonly Called CYNEGETICUS
Translation by H. G. Dakyns, Vol 1, 1907

